

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Chronik der Gemeinde Emsteck

Hinrichs, Heinrich

Cloppenburg, 1899

Schulwesen.

urn:nbn:de:gbv:45:1-6794

1830 Johann Hermann Göttke,
1850 Zeller Böckmann,
dann Zeller Hascke auf Göttkens Stelle,
Zeller Joseph Böckmann,
Eigner Dwertmann.

Schulwesen.

Die für die Unterhaltung des Volksschulwesens bestellten Schulachten sind von der politischen Gemeinde vollständig abgelöst. In der Gemeinde sind 5 katholische Schulachten mit 7 Lehrern, nämlich: die Schulacht Emstedt und Bühren mit je 2 Lehrern; je 1 Lehrer ist in den Schulachten Drantum, Höltinghausen und Galen. Beim Beginn der Sommerschule 1898 betrug die Zahl der schulpflichtiger Kinder in Emstedt 118, in Bühren 118, in Drantum 64, in Höltinghausen 44 und in Galen 57. Wann die Schule in Emstedt gegründet und wer der Begründer gewesen, läßt sich nicht nachweisen. Es wird auch hier so gehandhabt sein, daß der Pfarrer mit dem Küster den Unterricht erteilte. Während und nach dem 30-jährigen Kriege, der das oldenburgische Münsterland in eine Wüste verwandelte, fristeten die Pfarrschulen ein kümmerliches Dasein, andere gingen ganz ein. Wir wissen nur, daß Emstedt 1663 einen Lehrer erhielt. In einer Eingabe vom 9. März 1669 bemerkt der Lehrer Busse Lamping, der von Drost v. Galen angestellt worden, folgendes: „Anno 1663 ist die Schule zu Emstedt gestiftet und eine neue Schule auf den Kirchhof gesetzt. (Die Schule stand hinter der Kirche, wo jetzt

Meinerding wohnt.) Ich habe monatlich 1 Reichsthaler vom Kirchspiele und von jedem Kinde halbjährlich 1 Reichsorth. Sonst ist die Schule nicht mit Intraden (Einkünften) versehen. Kein Schulmeister kann davon die Lebensmittel haben.“ Diesem Lehrer wird das Zeugnis ausgestellt: Er unterrichtete seine Schüler gut. Im Jahre 1674 befiehlt der Fürstbischof Christoph Bernard v. Galen, daß der Lehrer jährlich 12 Reichsthaler aus Kirchspielsmitteln genießen solle (wohl außer den obengenannten 1 Reichsthaler monatlich), und zugleich verfügte der Bischof den Bau einer Schule in der Bauerschaft Bühren und Anstellung eines Lehrers daran. In Bühren wurde ein Anbau an die alte Kapelle gemacht, der als Schulzimmer diente. Alte Leute wissen sich noch zu erinnern, daß in diesem Anbau die Kinder unterrichtet wurden. Als es dann später in diesem Schulzimmer und auch in der Kapelle an Raum fehlte, wurde die jetzige Schule auf dem Kirchhofe erbaut und der Anbau diente zur Vergrößerung der Kapelle.

Wie sehr sich der Fürstbischof Ch. Bernard v. Galen der Schulen annahm, sehen wir aus folgenden Worten: „Der Schulunterricht ist von größter Wichtigkeit. Das Heil und Verderben des ganzen christlichen Gemeinwesens hängt davon ab.“ Dementsprechend lautete der strikte Befehl des Fürstbischofs: „In allen Städten, Flecken, Dörfern und anderen Ortschaften sollen deutsche Schulen für Kinder beiderlei Geschlechts errichtet werden. Wo sie bereits bestanden, sollen sie gepflegt und gefördert werden, wo sie in Verfall

geraten, sollen sie ohne Verzug wieder hergestellt werden, und wo sie noch nicht bestehen, besonders in den entfernteren Bauerschaften, sollen dieselben an einem den Bewohnern bequemen Blazze mit allem Eifer und Fleiß sobald als möglich eingerichtet werden.“ Derselbe Fürstbischof befahl auch unter dem 23. März 1675, daß zum bessern Unterrichte des Volkes an allen Sonn- und Feiertagen nach der Frühmesse eine viertelstündige katechetische Ermahnung und auf den Bauerschaften im Sommer jeden Sonntag nachmittag eine christliche Lehre soll gehalten werden.

Durch die späteren Bischöfe wurden die früheren Erlasse Christoph Bernards für die Förderung der Schulen wiederholt eingeschärft, auch wurde darauf gedrungen, daß dort, wo bislang noch keine Schulen errichtet wären, neue gegründet würden. Zu dieser Zeit werden die Schulen in Drantum und Höltinghausen gegründet sein; Halen ist erst später von Höltinghausen abgeweiqt. An der Zuwendung eines Fixums für die Lehrer der Bauerschaftsschulen wurde Christoph Bernard verhindert durch sein zu frühes Dahinscheiden im Jahre 1678; aber auch von seinen Nachfolgern geschah für einen besseren Unterhalt der Lehrer, insbesondere der Bauerschaftslehrer, in der Folge wenig oder nichts. Die Lehrer hatten weiter keine Einnahmen als das Schulgeld und die Spenden an Naturalien. Sommerschule wurde nur an einigen wenigen Orten gehalten. Die Kinder über 10 Jahre von den Bauerschaften mußten die Kirchspiels- oder Hauptschule, d. h. die Schule im Pfarrorte besuchen. Auf Betreiben des General-

vikars Fürstenberg wurde die Lage der Lehrer durch Zahlung von Geldern aus Kirchenmitteln verbessert. Infolge der Thätigkeit des sel. Owerberg gelangte die Schule nach und nach zur Blüte. Die von Fürstenberg und Owerberg verfaßte Schulordnung wurde wegen ihrer für die damalige Zeit hohen Vorzüglichkeit von der Oldenburgerischen Regierung nach der Okkupation der Ämter Bechta und Cloppenburg zum Staatsgrundgesetz erhoben und blieb für das ganze katholische Volksschulwesen des Herzogtums in Kraft bis zum Erlaß des neuen Schulgesetzes vom 3. April 1855. In diesem Jahre erfuhr die katholische Schule eine vollständige Umwandlung und Neu-Organisation. Die katholische Volksschule, von der Kirche gegründet und unter der Leitung der Kirche, wurde den Händen der Kirche entzogen und unter die Verwaltung staatlicher Organe gestellt. Oberste Schulbehörde ist das katholische Oberschulkollegium in Bechta; der Amtshauptmann, Pastor, Hauptlehrer, Jurat und ein fünftes Mitglied bilden den Schulvorstand. Zur Beratung ist der Ausschuss beigegeben. Der Pfarrer des Kirchspiels ist Lokalschulinspektor.

Durch Zustimmung des Landtages zur Vorlage der Staatsregierung vom 3. März 1897 werden die durch ihre Beiträge zu sehr belasteten Schulgemeinden sehr entlastet und zwar die zu Schulhusbauten stets nach den Umständen des einzelnen Falles (bisher übernahm der Staat die Ausgaben über den sechsfachen Betrag der Grund- und Gebäudesteuer), die zu den übrigen Schul-lasten aber so, daß die für die notwendigen Schul-

ausgaben aufzubringenden persönlichen Umlagen die zwölfmonatliche Einkommensteuer nicht übersteigen. Andere Erleichterungen sind, daß durch das Gesetz vom 5. März 1888 das Schulgeld für die schulpflichtigen Kinder aus der Landeskasse bezahlt wird; diese Einrichtung ist eine Wohlthat für die geringere Klasse. Auch andere Leistungen für die Schulkinder zur Deckung allgemeiner Schulausgaben (Federgeld, Tintengeld und dergl.) dürfen nach dem erwähnten Gesetze ferner von den Schulachtern nicht mehr gefordert werden. Wie manches ist doch im Laufe der Zeit anders geworden! Denken wir nur an das Einheizen in der Schule, als noch jedes Kind seinen Tag die Feuerung zu besorgen hatte. Welche Unannehmlichkeit hat es schon gebracht, wenn derjenige, welcher einheizen sollte, selbst keine Feuerung hatte und das Holz selben Morgens erst vom Graben geschlagen und in aller Eile noch etwas gespalten wurde!? Auf die Instandhaltung des Schulzimmers mit den nötigen Lehrmitteln wird immer mehr Sorge verwandt und das mit Recht. Der Kulturfortschritt erfordert es. Die Schule muß für alle Kinder der Schulacht gut genug sein. Das Schulgebäude selbst ist ein nicht zu unterschätzender Erziehungsfaktor. Ein schöner, stattlicher Bau flößt jedem Respekt ein und übt einen Einfluß aus auf das Verhalten in und bei demselben. Halen, wo sich noch eine alte kleine Schule befindet, erhält einen Neubau, der bis nächsten Herbst fertig sein muß.

In Drantum und auch in Höltinghausen ist bei der Schule eine Glocke, mit welcher der

Angelus geläutet wird. Letztere Glocke ist unter dem Pastor Moormann angeschafft. Die Glocke in Drantum ist 1714 gegossen. Dieselbe trägt die Inschrift:

St. Michael bin ich genannt,
Helfer zu Wasser und zu Land.

Herbert Wichmann 1714 me fecit (hat mich gemacht). In der Glocke haben auch noch folgende Bauern, die zur Anschaffung der Glocke Geld hergegeben haben, Anrecht: Die Zeller Meyer, Westerhoff und Wehenpohl in Bühren und Zeller Lamping (Penkhus) in Repte. Wird vom Hofe einer dieser genannten Zeller ein Toter beerdigt, so haben diese Zeller das Recht, die Glocke zu läuten, während der Tote durch Drantum gefahren wird.

Die frühere Drantumer Schule stand beim Hofe des Zellers Stallmann. Die Glocke blieb noch lange an dieser Stelle und wurde erst später an ihren jetzigen Platz bei der Schule geschafft.

In Emstedt und Bühren ist der Schul- und Rüsterdienst mit einander verbunden. Der Hauptlehrer ist zugleich Rüster.

Außer dem vorhin genannten Lehrer Busse Lamping sind noch folgende Lehrer zu nennen, welche an der Schule in Emstedt thätig gewesen sind: Andreas Stineker wurde 1674 Lehrer in Emstedt. Unter Gerhard Meyer war von 1684 bis 1711 Schule und Rüsterei verbunden. 1724 ist kein Lehrer in Emstedt. Die Vakans hielt längere Zeit an, weil man dem Lehrer die früher erwähnten 12 Thaler Gehalt nicht zahlen wollte.

Ein Schröder ein Heinrich Zurbake und zwei schon vor diesen dankten ab, weil sie arm bei der Schule wurden, wie sie sich ausdrückten. Dann folgte ein Heinrich Penhus. Dieser starb 1740, 27 Jahre alt. 1742 wird als Lehrer an der Schule Joh. H. Stincker genannt. 1743 April 6. ist Johannes Schulte, Lehrer in Emsted, kopuliert in Cappeln. 1771 ist Joh. Jos. Tepe Lehrer; er ist auch Küster. 1780 oder 1781 trat er den Schuldienst an seinen Sohn Alexander Tepe ab, behielt aber für sich den Küsterdienst. 1788 ist Lehrer und Küster Anton Frye. Davon stammt die Fryen-Familie in Langförden. Darnach ist Alexander Tepe Lehrer und Küster. 1811 hält er einen Substituten Joh. H. Gerdes, und von 1812 bis 1819 ist sein Sohn Joseph Tepe sein Substitut. Das Tepesche Haus stand wie schon erwähnt, wo jetzt Krieger wohnt. Alte Leute haben sich erzählen lassen, daß zur Zeit, als Pastor Melchers nach Hamburg transportiert worden, in Emsted ein Lehrer Bäker im Schuldienste gewesen. Bäker habe bei der Abführung des Pastors durch die Gendarmen mit den Kindern draußen gestanden, da habe der Pastor gesagt: Kinder betet, ich komme wohl nicht lebendig davon. Bäker muß dann nur vorübergehend zur Aushilfe dort gewesen sein. 1822 ist die jetzige Schule bezw. Küsterei erbaut.

Von 1819 bis 1838 versah beide Stellen Johann Augustin Bokern. Derselbe entwickelte verdienstvolle Bemühungen um die Verbesserung und Beförderung der Obstbaumzucht. Auf Bokern folgte Johann Heinrich Böckmann, er starb 1856;

dann Clemens August Böckmann, er starb 1861. Diesem folgte G. F. Hellebusch, vorher angestellt in Osterfeine; derselbe besaß einen vorzüglichen Bienenstand. Er wurde 1872 pensioniert, verstarb 1875 zu Emsted; er war ein eifriger, kenntnisreicher Mann. Gelegentlich erörterte er auch bienenwirtschaftliche Fragen in den Tagesblättern; z. B. schrieb er über das Auftreten des Bienenwolfes, einer Grabwespe, die damals in der Gemeinde eine Unmenge von Bienen raubte und mordete. Nach Hellebusch war im Schul- und Kirchendienst thätig Bernard Böckmann, der sich 1883 pensionieren ließ und nach Bosnien verzog. Von 1883 bis 1898 war B. Pölking thätig, sodann Franz Rötepohl von Herbst 1898 bis jetzt.

Als erster Nebenlehrer wurde an der früher einklassigen Schule in Emsted im Herbst 1883 Theodor Busch angestellt. Als dieser 1886 an die neugegründete Schule am Hunt'-Ems-Kanal bei Oldenburg versetzt wurde, folgte ihm Joseph Wingermühle und diesem Joseph Willenborg.

B a u e r s c h a f t s s c h u l e n .

Die erste Bauerschaftsschule wurde gegründet in Bühren 1674. Der erste Lehrer ist nicht bekannt. Seine Nachfolger hießen Joh. Heinr. Spieckermann und Baste. Johann Heinr. Spieckermann wird 1693 genannt bei einer Insinuation einer Copia, wo er als speziell geladener Zeuge in des Meyers Hause zu Bühren vor dem Notar Wicharz erscheint. Es bestand zu dieser Zeit zwischen Haus Bomhof und der Bauerschaft